

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Sgr.

Reclamen vor dem Tageskalendar der drei-gehaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Sgr.

Nr. 29.

Donnerstag, den 4. Februar 1886.

87. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfandgeber der beim unterzeichneten Leih- amte in dem 4. Quartale 1884 verfallen und zur Zeit verfallenen Pfänder, welche wegen Mangels der Pfand- schein ihre Pfänder bisher nicht einlösen konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Pfandleihenwesen jetzt berechtigt sind, die betreffenden Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfandscheine ein- gelöst sind, ohne Rücksicht auf die Pfandscheine ein- zulösen oder nach Befinden zu erneuern. Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung dieser Pfänder aber bis zu der am 11. Februar d. J. beginnenden Auktion nicht, dann müssen dieselben in der genannten Auktion veräußert werden.

Halle a. S., am 1. Februar 1886.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir den Preis des aus besten Gasoblen gewonnenen Coaks auf 70 Pf., Weichcoaks auf 60 Pf. pro Hektoliter ab Anstalt er- mäßigt haben.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 3. Februar.

* Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die verbündeten Regierungen im Reichstage eine Verlängerung des Sozial- stiftungsgesetzes nicht wie bisher auf zwei Jahre, sondern auf fünf Jahre beantragten. Schon jetzt machen sich Zweifel dagegen geltend, daß diese Forderung, wenn überhaupt die Verlängerung, eine Mehrheit im Reichstage finden werde. Bekanntlich war schon bei der letzten Verlänge- rung es sehr zweifelhaft, ob sie bewilligt werden würde. Die Gütlichkeit des Sozialstiftungsgesetzes soll nach dem dem Bundesrath zugegangenen Antrage Preußens bis zum 30. September 1891 verlängert werden. Das Cen- trum hat im Jahre 1884 versucht, ein abgeschwächtes Sozialstiftungsgesetz zu Stande zu bringen, die schärfsten, aber freilich auch die wirksamsten Bestimmungen zu beibehalten. Es hat damals mit diesem Versuch weder bei den Freunden, noch bei den Gegnern des Gesetzes Beifall ge- funden und blieb fastlich allein. Auch die Fortschrittspar- tei hat bekanntlich früher versucht, die Ziele des Aus- nahmegesetzes auf dem Boden der Verhärterung des ge- meinen Rechts zu erreichen; der Versuch ist damals vollständig mißlungen. Ohne Zweifel werden diese Ver- suche jetzt erneuert werden, ob mit besserem Erfolg, muß dahin gestellt bleiben.

Die Begründung, welche dem dem Bundesrath zuge- gangenen Antrag Preußens auf Verlängerung der Gültig- keitsdauer des Sozialstiftungsgesetzes beigegeben ist, bezieht als Momente, die für den Fortbestand des Gesetzes sprechen, einmal die erhebliche Vermehrung sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter, zum anderen die Ermordung des Reichsraths-Kämpfers in Frankfurt a. M. Der Einwand, daß diese Momente gerade zeigen, daß das Sozialstiftungs- gesetz weder das Anschwollen der sozialdemokratischen Bewegung noch die anarchischen Attentate zu verhindern ver- mocht habe, sei nicht stichhaltig; man könne ein Gesetz nicht verwerfen, weil es den von ihm erwarteten Erfolg nicht vollständig erzielt hat, und müsse daneben auch er- wägen, daß gegenüber den Zuständen, in welche Deutsch- land ohne den Erlaß des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 durch die ungehinderte Entfaltung der Umsturzbewegun- gen geraten sei würde, die heutige durch dieses Gesetz und seine energische Handhabung geschaffene Lage ungedacht des nur theilweise erreichten Zieles immerhin als eine sehr hoch anzuschlagende Verbesserung betrachtet werden müsse. Man werde nicht festlegen, wenn man annehme, daß, was die sozialdemokratische Bewegung an Breite gewonnen, sie an Intensität und revolutionärer Energie, wenigstens zum Theil, eingestrichelt habe. Die sozialdemokratischen Wähler verlangten von ihren Vertretern die ernstliche Theilnahme an den Aufgaben der legislativen Gewalt, namentlich die zur gesetzgeberischen Lösung der sozialpo- litischen Probleme. Man müsse die Hoffnung festhalten, daß vor dem Erscheinen dieser Aufgaben die revolutionären

Tendenzen auch bei der Theilnahme in den Hintergrün- den oder, wenn dies nicht gelänge, die den Führern blindlings folgenden Massen zur Einsicht gelangen würden, daß auf dem Wege der gewaltsamen Aenderung der be- stehenden staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen kein Heil für sie zu erwarten sei. Noch sei aber dieser Zeitpunkt nicht gekommen und die verbündeten Regierun- gen könnten die Verantwortung nicht dafür übernehmen, jetzt durch den Verzicht auf die Fortdauer des Gesetzes den Agitationen der Umsturzpartei wieder die Wege frei zu machen.

* Dem Reichstage ist das Protokoll vom 24. Dezember 1885, betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Sibirie, mit dem bezüglich deutschen und französischen Notenwechsel zu- gegangen.

* Die Militär-Konvention mit Braunschweig kann der „Kreuztg.“ zufolge im Wesentlichen als abge- schlossen betrachtet werden, da die Unterhandlungen sich glatt abwickeln haben. Die Ueberlieferung des braun- schweigischen Infanterie-Regiments von Metz nach Braun- schweig wird wahrscheinlich erst im April 1887 erfolgen und zwar aus dem Grunde, weil ein Garnisonwechsel mitten im Etatsjahr in dem Verpflegungs-Etat u. i. w. erhebliche Störungen verursachen würde.

* Die „Germania“ hat aus Rom folgendes Privat- Telegramm erhalten: Mit der preussischen kirchenpolitischen Vorlage ist der Papst durchaus unzufrieden. In Folge derselben hat in vatikanischen Kreisen die pessimistische Stimmung sehr überhand genommen. Einzelheiten der Vorlage sind mir noch unbekannt.

* Die vom Kurzer Pöznanski gemeldete Nachricht, Probst Dinder in Königsberg sei zum Erzbischof von Posen ernannt, bedarf, wie dem Hamb. Korv. aus Rom mitgeteilt wird, einer Berichtigung. Der verdiente deut- sche Nationalität ist zwar der vom Vatikan mit der preussischen Regierung vereinbarte Kandidat, aber noch nicht zum Erzbischof ernannt, doch wird nicht daran ge- zweifelt, daß derselbe mit dieser wichtigen Stellung be- traut werden wird; es können indeß noch unvorherge- sehene Schwierigkeiten eintreten, die seine definitive Vola- tion verhindern.

* Ein englisches Blatt der „Manchester Guardian“ will wissen, daß alle Deutschen auf Vi-Hung-Tschang's Flotte, den Admiral einbezogen, auf Befehl der chinesischen Regierung entlassen worden seien.

* In Oesterreich bildet die neuliche Polenrede des Fürsten Bismarck immer noch den Brennpunkt der poli- tischen Tagesbewegung. Der deutsche Klub des Abge- ordnetenhauses beschloß gestern, dem Fürsten Bismarck an- läßlich seiner Rede im preussischen Abgeordnetenhaus Dank und Anerkennung auszusprechen. Dieser Schritt erregt großes Aufsehen in der politischen Welt. Ein telegra- phischer Stimmungsbericht der „Post“ meldet hierüber aus Wien Folgendes: „Die „Neue Freie Presse“ findet es bedenklich und ungewöhnlich, daß eine parlamentarische Fraktion sich unmittelbar in politische Beziehung zum lei- tenden Minister eines auswärtigen Staates setzt. Das „Tageblatt“ meint, daß die Kundgebung des deutschen Klubs für den Fürsten Bismarck selbst möglicherweise eine Verlegenheit werden wird. Die „Deutsche Zeitung“ als Organ des deutschen Klubs stellt die Sache so dar, daß die Kundgebung nicht vom Klub als solchen, sondern von einer größeren Anzahl von Abgeordneten, die diesem Klub angehören, ausgeht. Diese Abgeordneten haben beschlossen, dem Fürsten Bismarck anlässlich seiner letzten Reden die volle Zustimmung und den besten Dank telegraphisch aus- zusprechen. Die Teilnehmer dieser von Dr. Knoz ange- regten Kundgebung dächten nicht daran, damit gegenüber den inneren Fragen des Deutschen Reiches oder gar gegenüber den Ausweisungsmaßregeln Stellung zu neh- men, sie wollten vielmehr damit der Befriedigung aller nationalen Deutschen in Oesterreich über die Entschieden- heit, mit welcher Bismarck für die Interessen des deutschen Volkes eintritt, Ausdruck geben. Der Polenklub des Reichsrathes beabsichtigte, wegen jenes Passus der Rede des Fürsten Bismarck, welcher belagt, die Nachbarmächte seien mit seinen Verfügungen bezüglich der preussischen Polen einverstanden, eine Interpellation an die hiesige Regierung zu richten, ist jedoch vorläufig hiervon abge- kommen.“

Die österreichische Regierung hat im Abgeordneten- hause den Entwurf eines Sozialstiftungsgesetzes sowie einen Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Ar- beiter, eingebracht. Man schlägt damit in Oesterreich

dieselbe Bahn ein, die in Deutschland eingeschlagen wurde, und auf der uns wohl noch andere europäische Länder folgen werden.

* Die Kollektivnote, welche am 24. v. M. von den Vertretern der Großmächte der griechischen Regierung übergeben wurde, lautet in ihrem wesentlichen Theile wie folgt: In Erwägung, daß gar kein legitimer Grund zu einem Kriege seitens Griechenlands gegen die Türkei vor- handen ist, und in Erwägung ferner, daß ein solcher Krieg den friedlichen Interessen namentlich denen des Handels anderer Nationen schaden würde, wird kein Angriff zur See Griechenlands gegen die Porte zugelassen werden.

* Das gestern in Paris zur Vertheilung gelangte Gelbbuch über Madagaskar enthält ein Rundschreiben Freycinet's vom 27. Dezember, in welchem es heißt, der Vertrag ändere Nichts an den zwischen der Regierung der Hobas und denjenigen der andern Staaten bestehen- den Verträgen. Frankreich habe niemals daran gedacht, durch die getroffenen Arrangements der freien Entwicke- lung der privaten Interessen in Madagaskar, gleichviel welcher Nation sie angehören, ein Hinderniß zu bereiten. — Eine Depesche Patrimonio's meldet, daß in der Um- gegend der Bai von Diego Suarez an Frankreich abge- tretene Gebiet erstrecke sich eine und eine halbe Meile nach Süden und Westen und vier Meilen nach Nordosten. Es enthalte eine schöne Bucht, deren strategische Lage für den Fall einer Unterbrechung des Verkehrs auf dem Suezkanal sehr wichtig sei. Es ist beschlossen worden, dem Kommandeur des 9. Armeekorps, Divisionsgeneral Schmitz, sein Kommando zu entziehen, weil er die Verlegung der beiden in Tours stehenden Kavallerie-Regimenter nach Nantes und Pontivy indirekt getadelt habe.

In der Deputirtenkammer wurde heute die Wahl des für Belfort gewählten Deputirten Keller mit 227 gegen 225 Stimmen für gültig erklärt, nachdem Keller selbst für die Gültigkeitserklärung seiner Wahl eingetreten war und es als eine Beleidigung seiner Wähler be- zeichnet hatte, wenn seine Wahl für ungültig erklärt werden sollte.

* Nach einer von den „Daily News“ veröffentlichten Minifirstliste würde Kimberley das Staatssekretariat des Auswärtigen, Lord Rosebery dasjenige der Kolonien, Lord Spencer dasjenige für Indien übernehmen, Trevelyan würde zum Präsidenten des Local Government Board, Mundella zum Präsidenten des Handelsamtes, Lord Hampden zum Vord-Geheim-Siegelbewahrer ernannt, die übrigen Posten würden, wie bereits gemeldet, besetzt werden. Der „Times“ zufolge würde Lord Rosebery das Staatssekretariat des Auswärtigen erhalten, weil durch diese Ernennung das Kabinett stabilere an seiner schwächsten Stelle gestärkt werden würde. — Die „Times“ erzählt, die Verhandlungen zwischen England und China wegen Birmas würden in London geführt. China nehme das Recht auf eine Tributzahlung in Anspruch und ver- lange außer Bhamo auch die Grenzdistrikte bis zum Schewelkyfluß. Von der englischen Regierung würden diese Forderungen beanstandet.

* Die mexikanische Regierung ist entschlossen, alle übrigen Staaten in Bezug auf Weltausstellungsprojekte zu übertrumpfen. Sie will nämlich in der Stadt Mexiko eine permanente Weltausstellung errichten, zu deren Be- schickung alle Nationen eingeladen werden sollen.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 2. Februar. Die zweite Kammer genehmigte das in der Thronrede angekindigte Gesetz, betreffend die Verhärterung des politischen Ausweisungsrechtes gegen- über bestraften Personen.

Weimar, 2. Februar. Der Landtag hat zu dem Bau einer Eisenbahn von hier nach Bad Berka und Mantelheim seine Zustimmung erteilt.

Paris, 2. Februar, Abends. In dem Hotel du Louvre wurde heute auf einen reichen Grundbesitzer, Namens Montauzan, ein Mordversuch gemacht, der Thäter nennt sich Baron Artaud und will ein Neffe des früheren Seinepräfecten Hausmann sein. Der Hergang bei der That ist noch nicht genügend festgestellt, der Geisteszu- stand des Thäters gilt für zweifelhaft.

Paris, 2. Februar. Großfürst Wladimir von Ruß- land nebst Familie ist gestern Abend nach Cannes ab- gereist.

Petersburg, 2. Februar. Das „Geizblatt“ ver- öffentlicht das vom Kaiser bestätigte Statut für eine in Nikolajeff zu errichtende Börse für Handel und In- dustrie.

Bukarest, 2. Februar. Auch Radjid Pascha und Geshoff sind nimmehr für die Friedensverhandlungen hier eingetroffen.
Belgrad, 2. Februar. Der König ist zu mehrtägigem Aufenthalt aus Nißh hier eingetroffen.
Athen, 2. Februar. Offiziell. Gemadibus ist zum Gesandten in London, Papatigopulos zum Gesandten in Rom ernannt worden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser ließ sich im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst vom Polizeipräsidenten Freiherrn vom Nichtsofen und demnachst vom Ober- und Hausmarschall Grafen Perponcher Vorträge halten, empfing darauf den kommandierenden General des 1. Armeekorps General v. Kleist und ertheilte Mittags dem Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Capriotti eine längere Audienz. Am Nachmittage arbeitete der Kaiser noch einige Zeit mit dem General von Albedyll. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Vorgestern Abend hatte der Kaiser zunächst die Vorstellung im Opernhaus begeben und sich darauf von dort nach nur kurzem Aufenthalte nach dem Schauspieltische begeben. — Der Kronprinz hatte sich gestern Vormittag nach Lichterfelde begeben, wo derselbe in der dortigen Haupt-Kabotten-Anstalt auch mehrere Stunden dem Unterrichte in den verschiedenen Klassen und Unterrichtsgegenständen bewohnte. Von dort kehrte der Kronprinz am Nachmittage nach Berlin zurück. Am Abend fand bei den kronprinzlichen Herrschaften im Anberien Palais eine größere musikalische Soiree statt, zu welcher an 160 bis 170 Personen Einladungen erlangt waren. Das Ende bezielten wir etwa gegen 11 Uhr.

* Der Kaiser hat für das Heim für deutsche Erziehungsanstalten in Paris die Summe von 10 000 Mark an dem Schatzmeister des Comités des Herrn von Hanemann, gefandt.

* Prinz und Prinzessin Albrecht sind gestern definitiv von Hannover nach Braunschweig übergesiedelt. Beschlüssig hat nur der jüngste Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, seine Eltern nach Braunschweig begleitet, während die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht erst zu Eltern nach Braunschweig überfiedeln, weil ihr Unterricht nicht unterbrochen werden soll.

* Die Personal-Veränderungen am Reichsgericht in Leipzig sind im verflohenen Jahre besonders zahlreich gewesen. Daß ein Gerichtscollegium von 75 Mitgliedern häufige Neubestellungen erfordert, ist natürlich; immerhin erscheint es auffallend, daß das Reichsgericht in den sechs Jahren seiner bisherigen Wirksamkeit fast ein Drittel seiner Mitglieder gewechselt hat. Im vergangenen Jahre ist, wie der „M. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, durch Tod abgegangen der Reichsgerichtsrath Dr. Buchelt, in den Pensionsstand sind getreten die Reichsgerichtsräthe Demme, Werner, West und Paris. Wenige Tage vor Schluß des Jahres ist auch noch der Oberreichsamwalt Dr. Febr. v. Seckendorff gestorben.

Neu eingetreten sind die preussischen Landesgerichtspräsidenten Beer und Zander, der badiische Ministerialrath Hoff, der preussische Oberlandesgerichtsrath Engländer und der Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath im preussischen landwirthschaftlichen Ministerium Hintelen. Die Stelle des durch den Tod v. Seckendorffs erledigten Oberreichsamwalts ist noch nicht besetzt, sie wird zur Zeit durch den ältesten Reichsamwalt v. Wolff vermalte. Zur interimistischen Hülfleistung bei der Reichsamwaltschaft ist der preussische erste Staatsanwalt Galt von Göttingen berufen worden.

* Die „Petersburger Zeitung“ veröffentlicht unangenehme „Privatnachrichten“ über die in Deutschland gebauten chinesischen Kriegsschiffe, die bei uns Aufsehen erregen werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß sie böswillige Erfindungen des Konfuziusredes sind, und daß man den angesehenen Namen der „Petersburger Zeitung“ dazu mißbraucht hat. Bekanntlich hatte die chinesische Regierung früher in England bauen lassen, dort aber sehr hohe Preise zahlen müssen. Nebenfalls ist das eine zweifellos, daß man in chinesischen Regierungskreisen sehr enttäuscht ist und daß Li-Fong-Pao, vormalig Gesandter in Berlin, in schwere Ungnade gefallen ist. Man hat ihn seiner Kemter und Würden entkleidet, weil man ihm vorwirft, er habe bei Neuaufrichtung des Baues nicht seine Pflicht gethan. In dem veröffentlichten Absehungsbefehl ist davon allerdings nicht die Rede. Man glaubt, daß nach den Erfahrungen mit der Gesellschaft „Nullan“ deutsche Unternehmer und Industrielle es jetzt sehr schwer haben werden, bei der chinesischen Regierung mit ihren Anberietungen Erfolg zu haben. — Nebenfalls ist es auffällig, daß über das Schicksal der vormaligen, in Stettin gebauten Kriegsschiffe in deutschen Blättern bisher nichts zu lesen war.

* Zahl der Reserve-Offiziere. Es giebt nach der neuen Rangliste viele Regimenter, die über 50 Reserve-Offiziere haben; auf die höchsten Zahlen haben es bei der Infanterie gebracht: das 113. Regiment (Garnison Freiburg in Baden mit 65, das 47. Regiment (Straßburg) und das 2. Garde-Reg. 3. F. mit 68 und das 1. Grenadier-Regiment (Königsberg) mit 69 Offizieren. In der Kavallerie nimmt, wie seit langen Jahren, das Pommer königshularen-Reg. Nr. 7 mit 57 Offizieren den ersten Rang ein. Die wenigsten Reserve-Offiziere haben in der Infanterie das 17. mit 7 und das 60. mit 8, in der Kavallerie das 19. Dragoner-Regiment mit 5. Bei der Feld-Artillerie schwankt die Zahl der Reserve-Offiziere zwischen 4 und 39, bei der Fuß-Artillerie zwischen 1 und 16, bei den Pommer-Battalionen zwischen 0 (16. Bat.) und 16, bei den Trainbattalionen, die im Allgemeinen sehr viele Reserve-Offiziere haben, zwischen 9 und 38. Das singular dastehende Eisenbahn-Regiment hat 85 Reserve- und 94 Landwehr-Offiziere.

* König Humbert von Italien hat wieder einen Beweis seines Interesses für den Journalismusstand geliefert; er spendete 20 000 Francs für die Unterstützungsfasse des italienischen Journalisten-Vereins.

* Lord Rosebery und Mr. Gladstone haben angeführt der schlechten Lage der Landwirtschaft in England ihren Vätern eine Pacht-Ermäßigung von 15—25 Prozent gewährt.

* Am nahezu vollendeten 90. Lebensjahre starb am 29. Januar auf Garow der General-Lieutenant J. D. Reichsgraf Gustav Ludwig v. Wartenleben, Ehren-Senior des Ehernen Kreuzes von 1813/15, Vater des kommandierenden Generals des 3. Armeekorps. — In Halberstadt wurde vorgestern einer der letzten Säugler, Rechnungsrath a. D. Blume, zu Grabe getragen. Das Offizierscorps, die Kriegervereine, die Behörden und zahlreiche Bürger erwiesen dem modernen Freiheitskämpfer die letzte Ehre. — In Stettin starb am Montag in hohem Alter Professor Herzing.

* Von dem Eisenbahn-Bau-Assistenten Kromeyer in Sangerhausen ist eine Nothsignal-Vorrichtung für Eisenbahnzüge erfunden worden. Derselbe befindet in einem die Wagen des Zuges mit der Lokomotive verbindenden Mechanismus, welcher bei Benutzung eines mit dem letzteren im Zusammenhange stehenden, in einem jeden Wagen befindlichen Hebels das Zugpersonal alarmirt und die Dampfheize der Lokomotive ertönen läßt. Hierbei ist etwaiger gewaltsamer Theilungen des Zuges durch eine besondere Vorrichtung Rechnung getragen, indem bei derartigen Unfällen die betreffende Vorrichtung selbstthätig den Alarm fortsetzt, bis die besondere Ausschaltung seitens des betreffenden Beamten vorgenommen ist.

* Die Erleuchtung Noms mit elektrischem Licht soll Anfang Juni d. J. ins Werk gesetzt werden. Man hat sich, wie die „Voss. Zt.“ berichtet, für Annahme des Systems Zipernowsh und Deli entschieden. Es werden 4 Maschinen von im Ganzen 700 Pferdekraft erforderlich sein, um 18 000 Lampen zu erleuchten.

* Zu den Ausweisungen. Den Vätern ist eine Schauerergeschichte erzählt worden, nach welcher die Grausamkeit der preussischen Behörden selbst nicht davor zurückgeschreckt habe, eine 104 Jahre alte Ausländerin auszuweisen. Im Fieberdelirium, welcher von der in Begleitung reisenden Frau zur Fahrt vom Bahnhof nach Polen bemittelt wurde, erregte die ärmliche Greisin allgemeines Mitleid, und es wurde für dieselbe reich eine kleine Sammlung veranstaltet. Die Vöser Zeitung ist auf Veranlassung eines Dr. Friedländer sofort zur Sammlung freiwilliger Spenden im Interesse dieser 104-jährigen Passagierin aufgefordert worden. Nach den Personalangaben möchte die Schlef. Ztg. vermuthen, daß die „Hundertundvierjährige“ identisch ist mit der allerdings erst 63 Jahre alten verwitweten Dreijohrgelipfer Sarah Mendelowitz (auf deutsch „Mendelsohn“), welche als professionelle Bettlerin aus Breslau ausgewiesen worden ist.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich, wie der „Kreuz-Ztg.“ aus Brandenburg a. H. gemeldet wird, am Freitag Vormittag wenige Kilometer von der Stadt entfernt. Drei Bahndame passirten in der Gegend des Gräners das Bahngleise, als ein Güterzug sie nöthigte,

Das Märchen von der Zaubergeige und der jungen Künstlerin vom „Stamm der Asra“.

Nach Wieniawski's „Legende“.
Von Terefina Taa.*

Es lebte ehemals weit von hier, in dem schönen Lande, wo die Sonne ewig an einem laurbelauerten Himmel strahlt, in Italien, ein junger, braver Musiker, der seine Existenz recht arbeitsam fristete. Er spielte keine lustigen Weisen; im Gegentheil, seine Melodien waren schweremüthig, denn sie entsaßten wirklich dem Innersten seiner Seele, und nur die Unglücklichen ließen ihm ein aufmerksames Ohr und fanden Trost in diesen von Schwermuth erfüllten Weisen.

Als der junge Musiker vom Manne herangereift war, heirathete er, und nach Verlauf eines Jahres schenkte ihm seine Frau ein hübsches kleines Mädchen. Doch trotzdem, daß der Musiker in seinem häuslichen Leben sehr glücklich war, blieben seine Melodien dieselben, immer schweremüthig und nur von Leiden sprechend.

Das kleine Mädchen — Tea genannt — wuchs heran. Mit Vergnügen lauschte sie den Melodien des Vaters und betundete viele Anlagen zur Musik. Als die kleine vier Jahre alt war, weiste sie der Vater in seine Kunst ein. Unermüdetlich in ihrem Fleiße, gelang es dem Kinde bald, den Saiten einer kleinen Geige eine Reihe hübscher Töne zu entlocken.

Tea wurde älter und trat in die Schule der Leiden und Entbehren. Sie mußte ihrem Vater in der Erwerbung des täglichen Brodes behilflich sein. Vater, Mutter und Tochter durchstießen die schöne Heimath, die Geige spielend und dazu singend, wobei sie jedoch sehr oft am Nothwendigsten Mangel litten. Eines Abends, erschöpft, hungertig und durstig, langten sie in einer mitten im Walde gelegenen verlassenen Hütte an, wo sie die Nacht zubringen wollten. Vater und Mutter schliefen bald ein, und auch die müden Kleinen der kleinen Tea konnten nicht lange dem Schummergott widerstehen; sie schliefen sich.

Plötzlich fühlte sie sich mächtig angezogen, fortgetrieben in den finsternen und dichten Tannenwald. Ein flagernder, leuchtender Nachtwind machte die dunklen Tannen hochaufschauern. Die kleine schritt instinktiv rüstig fürbaß, bis sie an einen strahlend erleuchteten, von Rittern und Edel-

frauen gefüllten Saal gelangte. Plötzlich und unwillkürlich ergriß sie ihre Geige und begann eine der unendlich traurigen Weisen zu spielen, die sie von ihrem Vater erlauscht hatte. Als sie gendete, trat aus der Mitte der Anwesenden eine Dame von berückender Schönheit hervor und näherte sich ihr, in der Hand auf einem vergoldeten Plateau eine Violine tragend, welche sie dem Kinde mit folgenden Worten darbot:

„Dein schönes Spiel hat uns entzückt. Nimm diese Zaubergeige, durch welche Du die ganze Welt bezaubern wirst. Wenn Du dieses Instrument triffst, so wirst Du glücklich sein. Aber Dein Herz darf nie einem Sterblichen zu Theil werden; sonst bist Du verloren.“

Instinktmäßig ergriß Tea die Geige. Eine mächtige, unwiderstehliche Gluth durchdrang ihren ganzen Körper; sie glaubte Flügel zu besitzen, und es schien ihr, als ob es blos eines Aufschwunges bedürfte, um sich in die Nacht hinaus zum gestirnten Firmament zu erheben, Sphärenlänge, köstliche Melodien schlugen an ihr Ohr, und von dieser Gluth ungeachtet Harmonie betäubt, sank sie zu Boden und verlor das Bewußtsein.

Als Tea am folgenden Morgen erwachte, stand bereits die goldig strahlende Sonne hoch am Himmel. Ihr zur Seite lag eine Geige, die ihr weit größer dünkte als ihre eigene, und sie begriff dann, daß sie nicht geträumt hatte. Während dieser denkwürdigen Nacht war auch mit ihr eine gar wunderbare Wandlung vorgegangen: sie war groß und schön geworden. Sie drang in die Tiefe des Waldes ein, der ihr ihre innersten Gedanken enthüllt hatte. Blumen und Vogel verstanden durch ihren Duft und ihren Gesang das Evangelium der Liebe, und als sie zu spielen begann, da klangen die Töne, die sie der Zaubergeige entlockte, so zart und mächtig, so rein und voll, daß ihr Herz heftig schlug und fast die Brust zu sprengen drohte.

Der Vater, durch diese wunderbare Musik angelockt, kam, um zu sehen, wer eine so herrliche Weise spielte, und war entzückt, als er fand, daß es seine Tochter war. Er drückte sie in leidenschaftlicher Liebe an sein Herz, empfindend, welchen Schatz sein Kind besaß.

Sie durchwanderte die Welt, auf der Zaubergeige spielend, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ziehend. Sie spielte so entzückend schön, daß man sie die „Fee mit der Geige“ nannte. Wohlthat und Glück zogen in das Haus des Musikers ein, der, seitdem sein Kind die Zaubergeige besaß, sein eigenes Instrument nicht mehr verlor.

Tea wuchs heran, entwickelte sich, ward gelehrt und

geliebt wegen ihres herrlichen Spiels und ihrer entzückenden Schönheit. Gar mancher junge edle Ritter bot ihr seine Hand an, sogar Fürsten warben um ihre Gunst, doch sie blieb kalt und ungerührt. Das bewegte und geräuschvolle Leben war für sie blos ein verzauberter Wald, der sich ihr in verschiedenen Formen zeigte; zahllose wunderbare Blumen neigten sinnig ihre duftenden Häupter, und alle diese laledüftopartig vor ihr Phantasie vorüber ziehenden, stets wechselnden Gestalten interpretierte sie sinnig auf ihrer Zaubergeige.

Aber — wie es so häufig vorkommt — inmitten dieser Triumphe wurde ihr Herz plötzlich geplatzt. Einem jungen Manne mit Gluthaugen war es gelungen, das kalte Herz zu rühren und zu unterjochen. Seit der Zeit kannte sie keine Ruhe mehr. Vergeblich suchte sie diese Zaubergeige, die sie so sehr fürchtete und die sie doch so leidenschaftlich liebte; sie suchte überall den Theuern, der ihr nur erdienen war, um für immer zu verschwinden.

Traurig und niedergeschlagen sah der Vater, wie sein zartes Kind gleich einer in fremde Erde verpflanzten Blume hinzuwelken begann. Er kehrte mit ihr in die Heimath zurück, hoffend, daß das milde Klima des Südens dem geliebten Kinde Heilung bringen würde. Ermüdet, athemlos und mit gebrochenem Herzen kamen sie nach mehrwöchentlichen Wandern an jener Hütte im Walde an, die für sie so verhängnißvoll geworden. Tea wollte dabeistehen.

Als die Nacht hereingebrochen war, sah sie im Traume die Dame, welche ihr die Zaubergeige gegeben hatte, in's öde Zimmer treten. Die schöne Dame lagete die Schläferin und sprach:

„Du hast Dein Gelübde gebrochen! Du siehst! Dein Herz sehnt sich nach einem Sterblichen. Du bist! Deines Schicksals entbunden.“

Dann beugte sie sich über die Schläferin, küßte ihr die gleich einer Todten bleiche Stirne, winkte zum Abschied und verschwand.

Am folgenden Morgen fand der Vater seine Tochter im Tode erstarbt und neben ihr lag die Zaubergeige; sie war jedoch zertrümmert.

Auf dem kleinen Kirchhofe des Dörfchens, auf dem Abhange eines Hügel, schlüft Tea den letzten Schlaf. Seit der Zeit hat Niemand den Vater wieder gesehen. Nur Nachts hört man auf dem Kirchhofe seine schweremüthigen Melodien, die aber so höflich und dumpf klingen, als entfielen sie dem Grabe.

* Autorisirte Uebersetzung. Das Original von Terefina Taa war in italienischer Sprache geschrieben.

Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor 7 und 8).
 Direction: F. Gluth.

Donnerstag den 4. Februar 1886.

Zweites und unwiderruflich letztes Gastspiel des
 Signor Ernesto Rossi.

(Auf allseitigen Wunsch):

Othello, der Mohr von Venedig.

Trauerpiel in 5 Akten von William Shakespeare, überetzt von Heinrich Voss.

Personen:

Der Doge von Venedig	—	—	Herr Richard.
Brabantio, Senator	—	—	Herr Patry.
Anderer Senatoren.	—	—	
Gratiano, Brabantio's Bruder	—	—	Herr Lehmann.
Lobovico, Brabantio's Neffe	—	—	Herr Sachs.
Othello, ein maurischer Edelmann und Feldherr in			
Diensten der Republik Venedig	—	—	Signor Ernesto Rossi u. G.
Cassio, sein Lieutenant	—	—	Herr Pittschau.
Iago, sein Fährdich	—	—	Herr Dahlen.
Roderigo, ein venetianischer Edelmann	—	—	Herr Güner.
Montano, Statthalter von Cypern	—	—	Herr König.
Desdemona, Brabantio's Tochter und Othello's Gemahlin	—	—	Frl. Holzhausen.
Emilia, Iago's Frau	—	—	Frl. Peroni.

Offiziere, Edelleute, Boten, Müllanten, Matrosen, Bediente u. s. w.
 Die Scene ist im 1. Akt zu Venedig, vom 2. Akt an in einem Hafenorte Cyperns.

Preise der Plätze:

Loge 3 Mk. Sperrsitze 2.50. Nummerirtes Parterre 1.50 Mk.
 Nummerirtes Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.

Der Tages-Billet-Verkauf befindet sich gr. Schlamm 4 (Händels-Geburts-Haus)
 und ist nur an Spieltagen Vormitt. von 10—12 u. Nachmitt. von 3—5 Uhr geöffnet.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Freitag den 5. Februar. Zum letzten Male:

Giroflé-Girofla.

Operette von Vecoa.



Gebr. Bethmann, Halle a. S.,

gr. Steinstrasse Nr. 63.

Establishment

für elegante architekton. Haus- u. Zimmereinrichtungen.

Eigene Werkstätten

für dekoratives Arrangement in geschmackvollster Ausführung.

Permanente Ausstellung

von 40 complet eingerichteten Muster-Zimmern.

C. Tausch,

Wäsche-Fabrik,

Kleinschmieden 9.

empfiehlt nach heendeter Inventur verschiedene Artikel seines Lagers zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen; u. A.:

Pa. lein. Herren- und Damen-Kragen, à Dtzd. 1 Mk.

Pa. lein. Mäuschetten à Dtzd. 3 Mk.

Masken-Garderobe-Geschäft

von C. A. Haedicke, Schulberg 2,

hält sich zu bevorstehenden Maskenbällen bestens empfohlen.

Neu! Trompeter von Säckingen etc.

Lungen- und Halskranke,

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heil-
 wirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach
 meinem Namen „HOMERIANA“ benannt, aufmerksam gemacht. Die
 Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugewendet. Das Packet Homeriana
 von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pfg.

Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, konstatirt
 unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein direkt durch mich
PAUL HOMERIO in Triest (Oesterreich).

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Carl Th. Plötz,

52. gr. Ulrichstr. 52.

Monogramm- Schablonen



(wie Abbildung)
 Stück 15 s.

Monogramm- Schablonen



(wie Abbildung)
 Stück 20 s.

Monogramm- Schablonen



(wie Abbildung)
 Stück 25 s.

Carl Th. Plötz,

52. gr. Ulrichstr. 52.

Eauerohl à Pfd. 8 Pfg.
 E. Assmann, gr. Steinstr.

3 Stck. Seckbauer, einige H. Bauer zu
 verkaufen gr. Ulrichstr. 57. II.

Hofflieferant. **Eine Probekiste.** Ritter hoher Orden.

enthaltend:
12 halbe Liter-
Flaschen,
(je eine meiner
12 versch. Sorten)
für Mark 16.—
Alles inbegriffen
u. franco jeder
Bahnstat.
i. D.

enthaltend:
6 halbe Liter-
Flaschen
(je eine meiner
6 versch. Sorten)
für Mark 8.—
Alles inbegriffen
u. franco jeder
Bahnstat.
i. D.

Seiner **Gesundheit** und Börse wegen

solte Jedermann ausschließlich nur die seit 1876
 mittelst **22 Centralgeschäfte** (Hauptgeschäfte Berlin)
 und 600 Filialen in Deutschland eingeführt

OSWALD NIER

garantirt reinen
ungegypsten
 französischen (rothe und weisse)
Naturweine
 (hoher Wehraussatz)
 trinken!

Prämirt

Brieg 1885.

OSWALD NIER

Jede Flasche muss mit dieser
 → Garantiemarke ←
 verlackt sein.

Ehren-Diplom

Hannover 1885.

Nur die ächte
Theerschwefelseife
 befeuchtet alle Hautunreinigkeiten, Fiech-
 ten, Finnen, Witzjer, Schorf und
 Pickelchen. Zu haben bei **M. Waltsgott.**

TRAUER-HÜTE
 von 3—25 Mark.
Rudolph Sacks & Co.
 Hoflieferanten,
 gr. Ulrichstr. 55.

Freitag
frische hausschl. Wurst
 und Suppe.
G. Schnabel,
 Friedrichsplatz.

Doppelbier,

seit langen Jahren bekannt und
 bewährt durch seine Güte, viel-
 fach ärztlich empfohlen, halte
 stets auf Lager in Flaschen und
 Faß, 40 Flaschen 3 Mk. frei
 Haus.
Schwemmenbräuhaus.
 H. Müller.

Plösniker Bier-Depôt,
 Markt 1, unterm Rathhaus,
 empfiehlt seine ärztlich empfohlenen
 Biere in Orig.-Füll. mit Schutzmarke.
 31 Fl. Lagerbier für 3 Mk.
 27 „ Bayerisch „ 3 Mk.
 franco Haus u. bittet um gefl. Be-
 stellungen. S. W. **A. Platzsch.**

P. P. Halle a/S., den 3. Februar 1886.

Meinen werthen Kunden hierdurch zur gefälligen Nachricht, daß ich meine
Rind- und Schweine-Schlächtereie
 von Geißstrassen- und Garzgaßen-Gasse nach
Meckelstrasse 2,
 gegenüber den Kliniken,
 verlegt habe und **Donnerstag** den 4. d. Mts. eröffnen werde.
 Unter Zusage streng reeller Bedienung bei Verabreichung nur guter
 Waare zu folgendem Preise empfehle ich mich
C. Hesselbarth.

Halleische Getreide- u. Produkten-Börse.
 Generalversammlung am Dienstag den 16. Februar d. Jts. Morgens 9 Uhr
 im Börjenssaal. — Tagesordnung: Rechnungslegung für 1885. Etat-Entwurf
 für 1886. Wahl von 6 Vorstandmitgliedern.
 Der Vorstand.

Die Besonderektionen und Internenstellen verantwortlich: **Julius Wankel** in Halle, a. — **Pilsig** in Magdeburg (H. Rietzmann) in Halle.

Hierzu Beilage.

